

Hinze, Jörg

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: kaum Preisanstieg durch Euro-Umstellung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hinze, Jörg (2002) : Konjunkturschlaglicht: kaum Preisanstieg durch Euro-Umstellung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 82, Iss. 2, pp. 112-113

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/41273>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunkturschlaglicht: Kaum Preisanstieg durch Euro-Umstellung

Nach der Bargeldeinführung des Euro und der endgültigen Umstellung der Preisauszeichnung waren teilweise kräftige Preiserhöhungen beobachtet worden, so im Einzelhandel und im Gastronomiebereich. Im Januar ist die Inflationsrate in Deutschland tatsächlich merklich gestiegen, nämlich von 1,7% im Dezember auf nunmehr 2,1%, aber doch nicht so stark wie von manchen prophezeit. Der Preisschub zu Jahresbeginn wird noch deutlicher im Monatsvergleich; der saisonbereinigte Preisanstieg gegenüber Dezember betrug immerhin 0,9%. Diese Entwicklung hat allerdings verschiedene Gründe, die überwiegend nicht im Zusammenhang mit der Euro-Umstellung stehen; sie sind entweder exogen bedingt, wie die Steuererhöhungen, oder lediglich vorübergehender Natur und sie begründen für sich gesehen keine neuen Inflationsbefürchtungen.

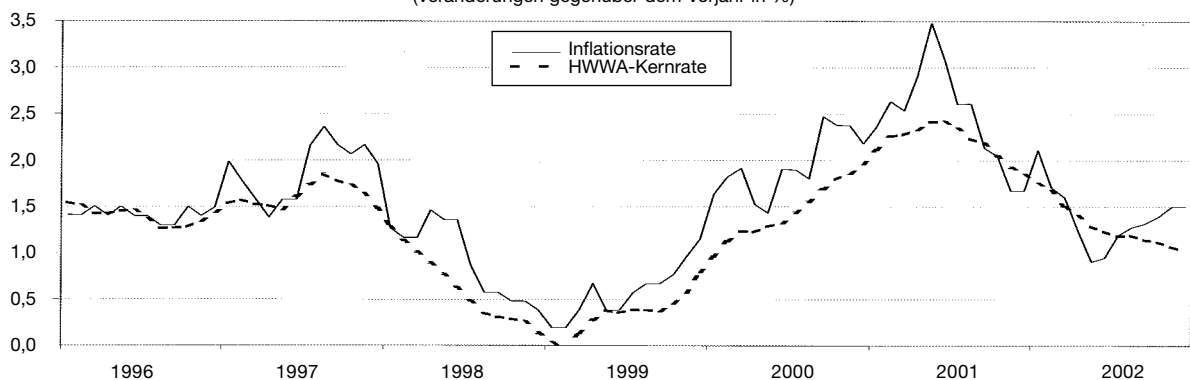
Die Hälfte des Preissprungs von Dezember auf Januar erklärt sich schon aus den verschiedenen Steueranhebungen. So trat zu Jahresbeginn die nächste Stufe der sogenannten Ökosteuern in Kraft, des weiteren wurden zur Finanzierung zusätzlicher Sicherheitsmaßnahmen nach den Terroranschlägen vom September die Steuern auf Sachversicherungen und auf Zigaretten zum 1.1.2002 erhöht¹; die hiervon ausgehenden Effekte auf den Verbraucherpreisindex waren erwartet und in den Preisprognosen für dieses Jahr berücksichtigt worden. Die andere Hälfte erklärt sich durch regelmäßig zu Jahresbeginn zu beobachtende verstärkte Preisneufestsetzungen - in der Regel Preiserhöhungen -, stark gestiegene Obst- und Gemüsepreise infolge der außerordentlichen Kälteeinbrüche in einigen südlichen Lieferländern und durch

mit der Euro-Umstellung einhergehende Preisneuauszeichnungen, die teilweise ebenfalls zu Preiserhöhungen geführt haben; eine exakte quantitative Zuordnung dieser Effekte ist allerdings kaum möglich, zum einen weil detaillierte Daten über einzelne Preise des Warenkorbs des Verbraucherpreisindex noch nicht vorliegen, zum anderen weil sich die Effekte überlagern und im einzelnen nicht zu quantifizieren sind.

Der Teuerungseffekt der Euro-Umstellung war nach den vorläufigen Angaben des statistischen Bundesamtes allenfalls minimal, denn 0,8 Prozentpunkte des laufenden Anstiegs von 0,9% beruhen danach auf den Steuererhöhungen sowie den witterungsbedingt gestiegenen Obst- und Gemüsepreisen. Ohne diese beiden Faktoren wäre die Inflationsrate von 1,7% im Dezember auf 1,6% zurückgegangen bzw. im Monatsvergleich lediglich um 0,1% gestiegen. Auch wenn nach Auswertung aller Daten das Ergebnis bezüglich des Preiseffekts der Euro-Umstellung nicht mehr ganz so günstig ausfiel, so scheinen doch die Befürchtungen eines außerordentlichen „Euro-Preisschubs“ widerlegt. Soweit es zu außerordentlichen Preiserhöhungen infolge der Euro-Umstellung gekommen ist, hat es sich offenbar um Einzelfälle gehandelt; hier dürften zumindest teilweise die Verbraucher durch entsprechendes Kaufverhalten wieder Preiskorrekturen „nach unten“ herbeiführen. Daß die in der Presse zitierten Beispiele kaum auf die Inflationsrate durchschlugen, verwundert auch insofern nicht, als diese einen relativ kleinen Anteil am gesamten Warenkorb des Verbraucherpreisindex haben. Abgesehen davon fördert die erhöhte Preistransparenz im Euro-Raum die Wettbewerbsintensität und dürfte sich in Zu-

Indikatoren zur Preisentwicklung in Deutschland

(Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %)



Quellen: Statistisches Bundesamt; HWWA, ab Februar 2002 Prognose.

kunft tendenziell preisdämpfend auswirken; der Gesamteffekt der Euro-Einführung auf die Preisstabilität dürfte längerfristig eher positiv einzuschätzen sein.

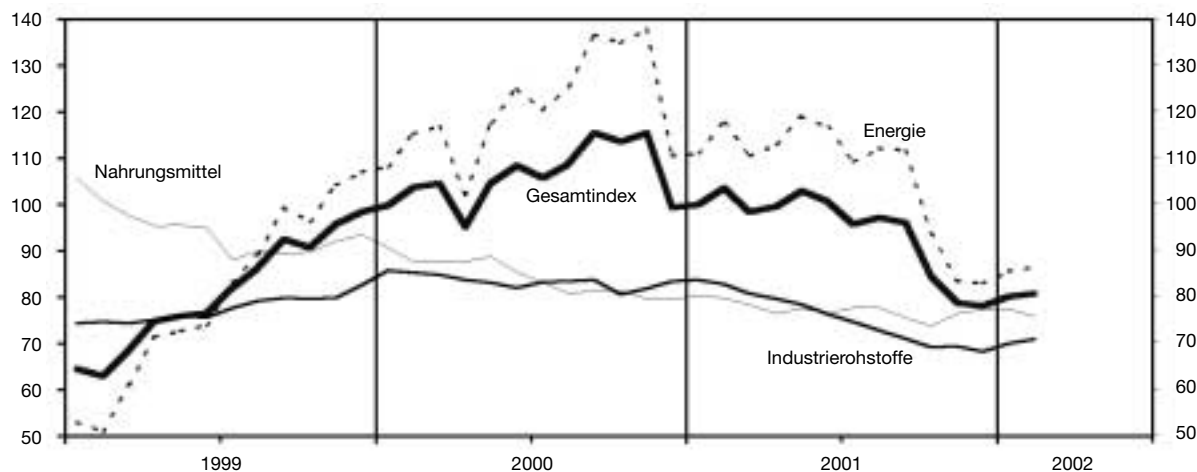
Problematisch ist der Anstieg der Inflationsrate allerdings im Zusammenhang mit den anstehenden Tarifverhandlungen. Die höhere Inflationsrate droht den ohnehin schon harten Tarifkonflikt noch zu verschärfen. Grundsätzlich dürften steuerbedingte Preiseffekte allerdings nicht in die Lohnformel eingehen und ein „zweites Mal“ verteilt werden, und die witterungsbedingten Teuerungseinflüsse werden schon bald wie-

der abklingen; eine Teuerungsrate ohne diese Einflüsse dürfte in diesem Jahr durchschnittlich bei 1% liegen. Unter der Bedingung, daß es in diesem Jahr zu ähnlich moderaten Lohnabschlüssen kommt wie in den Vorjahren, wird der allgemeine Preisauftrieb in der absehbaren Zukunft gering sein. Die Inflationsrate wird sich schon ab Februar wieder zurückbilden, auf schätzungsweise 1¼% und im Mai/Juni aufgrund von Basiseffekten zeitweilig sogar unter die 1%-Marke fallen. Im Durchschnitt des Jahres 2002 wird die Anstiegsrate der Verbraucherpreise in Deutschland dann – wie seit einiger Zeit vom HWWA prognostiziert - lediglich knapp 1½% betragen.

¹ Die Anhebung der erwähnten Steuern zu Beginn dieses Jahres führte für sich gesehen wegen des „Basiseffekts“ aufgrund der Erhöhung der Ökosteuern und anderer Abgaben bereits zu Beginn des letzten Jahres aber noch nicht zu einem zusätzlichen Anstieg der Jahresinflationsrate.

Jörg Hinze, Tel. 040/42834-457
hinze@hwwa.de

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



1990 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWA-Index mit Untergruppen ^a	2001	Juli 01	Aug. 01	Sep. 01	Okt. 01	Nov. 01	Dez. 01	Jan. 02
Gesamtindex	94,3 (-10,9)	95,5 (-9,4)	96,8 (-10,7)	95,8 (-16,9)	84,2 (-25,7)	78,4 (-31,9)	77,8 (-21,5)	79,9 (-19,9)
Gesamtindex, ohne Energie	75,8 (-9,2)	75,2 (-9,4)	73,8 (-10,5)	72,0 (-13,1)	70,1 (-13,0)	70,9 (-12,4)	70,3 (-14,4)	71,6 (-13,4)
Nahrungs- und Genußmittel	77,1 (-8,6)	77,6 (-6,5)	77,5 (-3,9)	75,4 (-7,1)	73,6 (-9,5)	76,3 (-3,9)	77,2 (-2,6)	77,3 (-3,7)
Industrierohstoffe	75,3 (-9,4)	74,3 (-10,4)	72,5 (-12,7)	70,8 (-15,1)	69,0 (-14,1)	69,1 (-15,2)	68,0 (-18,2)	69,6 (-16,6)
Agrarische Rohstoffe	73,7 (-10,2)	72,8 (-11,2)	71,1 (-13,9)	69,2 (-14,4)	67,4 (-14,1)	66,5 (-18,7)	64,1 (-22,8)	65,9 (-20,3)
NE-Metalle	72,7 (-12,4)	71,1 (-14,1)	68,5 (-17,0)	66,3 (-23,6)	63,7 (-21,7)	66,1 (-16,3)	67,1 (-18,3)	69,2 (-15,8)
Energierohstoffe	106,4 (-11,7)	108,8 (-9,4)	111,8 (-10,7)	111,3 (-18,4)	93,3 (-30,6)	83,3 (-39,4)	82,7 (-24,9)	85,3 (-23,0)

^a 1990 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Weitere Informationen: <http://www.hwwa.de> → Rohstoffpreise